

# Europa nach 1990 – Partner, Nachbarn und Gegner

Henning Aubel



© ktsimage/istock/Getty Images Plus

Nach dem Ende des Ost-West-Konflikts stand die Europäische Union vor vielen Herausforderungen. Neben inneren Reformen trat die grundlegende Gestaltung der EU-Außenbeziehungen, besonders im Osten und Süden in den Vordergrund. Die Vision eines friedlichen und demokratischen Europas traf jedoch durch ungelöste Konflikte an der Peripherie auf die harte Realität. Außer dem Ringen um nationale Selbstbestimmung und innere Konsolidierung einiger Staaten aus der „Konkursmasse“ Jugoslawiens und der Sowjetunion traten in Osteuropa auch immer deutlicher die imperialen Ansprüche Russlands hervor. Ansprüche, die mit geschichtlichen Narrativen begründet wurden und schließlich im Krieg mündeten.

In den vier Staaten der Visegrád-Gruppe werden wie in einem Brennglas Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich: Versuchte Polen gegenüber Russland deutlich Distanz zu halten, agierte Ungarn entgegengesetzt. Unterschiede zwischen den europäischen Staaten zeigten sich auch in der Frage der Erdgasversorgung. Deutschland setzte auf den Lieferanten Russland und Direktverbindungen durch die Ostsee, die Nord-Stream-Pipelines, unter Umgehung bisheriger Transitländer, vor allem der Ukraine. Damit vergrößerte sich die Abhängigkeit nicht nur Deutschlands, sondern auch anderer EU-Staaten von russischen Gasimporten. Mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine 2022, der den Gasstrom aus Sibirien versiegen ließ, gewann das Thema Energiesicherheit aufseiten der EU allerhöchste politische Priorität.

### Kriege und Konflikte am Rand Europas

Die auf friedlichen Ausgleich, wirtschaftliche Entwicklung und demokratischen Wandel ausgerichtete Europäische Nachbarschaftspolitik, ja überhaupt die gesamte europäische Diplomatie geriet angesichts der „eingefrorenen“ oder auch „heißen“ Konflikte in Moldau, der Ukraine und im Südkaukasus an ihre Grenzen. Die Ursachen dieser Konflikte liegen teilweise in der Nationalitätenpolitik der Sowjetzeit. Die UdSSR berücksichtigte zwar ethnisch-kulturelle Zusammenhänge, agierte aber vorwiegend und begrenzte nationale Selbstbestimmung in einem abgestuften administrativen System auf die Mitwirkung an der Verwirklichung des Sozialismus; die „Generallinien“ wurde zentral in Moskau entworfen. Mit dem Zerfall der Sowjetunion 1991 löste sich diese Klammer und alte Gegensätze brachen auf, mit besonderer Härte um die armenische Exklave Bergkarabach in Aserbaidschan. Autonomie- bzw. separatistische Bestrebungen erfassten Moldawien, heute Moldau, und Georgien. Russland unterstützte die beiden Länder, als vorgeblicher „Vermittler“ zwischen Armenien und Aserbaidschan, durch eine dauerhafte Truppenpräsenz, wie in Transnistrien, oder auch unmittelbar durch militärisches Eingreifen wie 2008 in Georgien. In dem Bergkarabach-Konflikt mischen sich zunehmend die Regionalmächte Türkei und Iran ein.

Russische Großmachtpositionen betrafen besonders die Gemeinschaft der Unabhängigen Staaten (GUS), aus Moskauer Sicht das „nahe Ausland“. In den Beziehungen zur Ukraine (1991 mit Russland und Belarus Gründungsmitglied der GUS), wurde sowohl eine grundsätzliche Gegnerschaft von „Putins“ Russland zum „Westen“ deutlich als auch der historische Mythos einer „russischen Welt“, die auf die mittelalterliche Kiewer Rus zurückgeführt wurde. Hatte Russland in den 1990er-Jahren noch die Souveränität der Ukraine akzeptiert, verschlechterte sich das Verhältnis mit deren Annäherung an EU und NATO. Zerüttet wurde das Verhältnis vollends durch die völkerrechtswidrige Annexion der Krim durch Russland 2014 und die Unterstützung von Separatistenrepubliken im Osten der Ukraine. Ultimative Forderungen Russlands nach „Sicherheitsgarantien“, deren

*Es ist jetzt fünf Jahre her, dass der EU der Friedensnobelpreis verliehen wurde. Seitdem hat sich viel verändert. Sehen Sie die Gefahr, dass sich auch in Europa wieder Konflikte auftun könnten?*

25 Ich finde, es gibt ein Paradox beim Nobelpreis für die EU. Die EU ist schon in ihren frühen Tagen in den 1950ern eine unglaubliche Kraft für Frieden in Europa – und zwar durch ihre pure Existenz und nicht, weil ausdrücklich etwas für den Frieden getan wurde. Es wurde etwas für die Demokratie, die Wirtschaft, die Lebensbedingungen der Menschen und die Menschenrechte getan.

30 Auch nach Ende des Kalten Krieges hatte die EU die gleiche Wirkung. Es gab Teile Europas, die stabil genug waren und visionäre Führer hatten, die Teil der EU werden wollten, auch wenn es 13 oder 14 Jahre dauerte, um alles zu unterschreiben, ratifizieren und umzusetzen. Dieser gesamte Prozess hat den Frieden in diesen Gebieten konsolidiert. Es gab in den 1990er-Jahren in Mittel- und Osteuropa ja sehr viele Gelegenheiten, bei denen Gewalt ausbrechen konnte.

35 Nur die Entwicklungen in Jugoslawien sind wirklich explodiert. Doch sogar dort konnte die EU Slowenien und Kroatien für diese Art des EU-Friedens begeistern. Die Union hat aber eine sehr viel größere Leistung-Akte, wenn ihre Führer versucht haben, Frieden herbeizuführen und dafür die „Soft Power“ der EU einzusetzen. [...]

40 Ich glaube zwar nicht, dass die EU so sehr dafür verantwortlich gemacht werden sollte, was auf der Krim geschehen ist, wie es ihre Kritiker tun, aber man muss sehen, dass die EU in ihrer östlichen Nachbarschaft eine Rolle spielt und dass sie es dabei eben nicht geschafft hat, Frieden herbeizuführen. Siehe auch Süd-Kaukasus. Das Paradox ist also, dass die Soft Power der EU am effektivsten ist, wenn kein Politiker versucht, sie einzusetzen.

45 Wenn Politiker versuchen, diese Macht einzusetzen, dann geschieht das meistens über wirtschaftliche oder finanzielle Anreize. Diese sehen für andere Regionen Europas aber fast wie Erpressung aus. Oder man denkt: „Ihr wollt mich mit ein paar Handels-Leckerlis ködern, aber da stehe ich drüber.“ [...]

50 In den 1990er Jahren war die EU im Aufwind, sie vergrößerte sich, sie war selbstbewusst, die Wirtschaft wuchs, die Demokratie breitete sich aus, der Kalte Krieg war vorbei, Gegenspieler verschwanden. Das ist heute nicht der Fall.

## Die Konfliktparteien

M5a

### Text 1: Bergkarabach

In einem 44-tägigen Krieg konnte Aserbaidschan einen Großteil der 1975/94 an Armenien verlorenen Gebiete in und um die Region Bergkarabach zurückerobern bzw. sich die Rückgabe sichern. [...]

Den Waffengang eröffnete Aserbaidschan am 27.09.2020 mit einer „Gegenoffensive“ zur „Wiederherstellung seiner territorialen Integrität“. [...] Bereits ab 12.07.2020 hatte es an der Grenze zu armenischem Staatsgebiet mehr tägige Geplänke mit 17 Toten gegeben. Und im Juli/August hatten die aserbaidschanische und türkische Armee knapp zweiwöchige Militärmanöver durchgeführt. Türkisches Militär und von der Türkei angeworbene Söldner aus Syrien kämpften an der Seite Aserbaidschans gegen die Streitkräfte der von keinem Staat anerkannten „Republik Artsach“, die von Freiwilligen aus Armenien unterstützt wurden. [...] Die aserbaidschanische Armee war deutlich überlegen; als entscheidend erwiesen sich Kampfdrohnen aus türkischer und israelischer Produktion. Aserbaidschan und Armenien griffen auch zivile Objekte im jeweils anderen Staatsgebiet an. Menschenrechtsorganisationen dokumentierten Raketenbeschuss und Bombardierung von Wohngebieten, den völkerrechtswidrigen Einsatz von Streumunition sowie die Tötung von Zivilisten. Bis zu 100 000 Menschen flohen aus dem Kampfgebiet nach Armenien. Die aserbaidschanische Seite erzielte vor allem im Süden von Bergkarabach und der von Armenien besetzten „Sicherheitszone“ Geländegewinne. Nach dem Fall der strategisch wichtigen Stadt Schuscha nahe Stepanakert, der Hauptstadt Bergkarabachs, vermittelte Russland am 10.11.2020 einen Waffenstillstand. [...]

Gemäß dem Waffenstillstandsabkommen durfte Aserbaidschan seine militärischen Eroberungen behalten. Das Territorium Bergkarabachs wurde verkleinert und die Landverbindung zum armenischen Staatsgebiet auf den „Latschin-Korridor“ beschränkt. Im Rumpf-Gebiet wurde eine russische Friedenstruppe mit rund 2000 Angehörigen stationiert; in einem „Kontrollzentrum“ waren auch türkische Militärs vertreten. Der russische Geheimdienst FSB übernahm neben der Grenz-

kontrolle zu Iran und zur Türkei nun auch die Überwachung der neuen „Konfliktlinie“ zu Aserbaidschan. Armenien musste alle übrigen Gebiete der früheren Sicherheitszone bis 01.12.2020 räumen. [...]

*Abel, Henning / Ell, R. u. a.: Der Neue Kosmos Weltatmanach & Atlas 2022. Daten, Fakten, Karten. Franckh-Kosmos. Stuttgart 2021. S. 49 f.*

## Text 2: Armenien und Aserbaidschan als Feinde

Der fast 30 Jahre dauernde Kriegszustand zwischen Aserbaidschan und Armenien war [...] nie wirklich ein „frozen conflict“ [...]. Immer wieder kam es zu massiven Schusswechselln mit zahlreichen Opfern auf beiden Seiten [...]. Ganz offen beteiligt sich die Türkei an der Seite des aserbaidschanischen „Bosporus“ an den Auseinandersetzungen [...].

An armenischer Seite steht [...] als wichtigster sicherheitspolitischer Bündnispartner Russland, das schon seit Jahren etwa 5000 Soldaten im nordarmenischen Gyumri stationiert hat. [...] Ergebnis eines bilateralen Sicherheitsabkommens zwischen Armenien und der Russischen Föderation [...]

Nur religiöse und kulturelle Traditionen als alleinige Ursachen für die Konflikte zu bemühen, geht ebenso fehl wie die Annahme, Aserbaidschan und Armenien seien in diesem Konflikt ausschließlich als Objekte oder Figuren eines geopolitisch motivierten Schachspiels der regionalen Großmächte zu sehen. Natürlich sind derlei Konstellationen immer mit zu berücksichtigen. So pflegt das schiitisch muslimische Aserbaidschan beste Beziehungen zur sunnitischen Türkei. Darüber hinaus bestehen zwischen Aserbaidschan und Israel gute Wirtschaftsbeziehungen [...]. Das christliche Armenien hingegen sieht im Iran einen strategischen Partner. Das Allah-Regime wiederum ist seinerseits bei jedem Aufbrechen dieses Konflikts auf den Plan gerufen, weil im Iran bis zu 20 Millionen ethnische Aserbaidschaner leben [...]

Die Schlüssel zur Lösung des Konflikts um Bergkarabach liegen nicht nur in Ankara, Moskau oder Teheran. Sie liegen auch in Baku und Yerevan selbst. Für die Republik Armenien ist der Schutz der Unabhängigkeit und mithin die Gewährung der Sicherheit der von Armeniern bewohnten Provinz Bergkarabach ebenso konstitutiv wie es für Aserbaidschan die territoriale Integrität des Landes ist. [...]

# Sie wollen mehr für Ihr Fach?

## Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



**Über 5.000 Unterrichtseinheiten**  
sofort zum Download verfügbar



**Webinare und Videos**  
für Ihre fachliche und  
persönliche Weiterbildung



**Attraktive Vergünstigungen**  
für Referendar:innen mit  
bis zu 15% Rabatt



**Käuferschutz**  
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:  
**www.raabe.de**